Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 32

Artikel: Der Stellvertreter
Autor: Hering, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646975

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Stellvertreter

Von E. Hering

Der Herr Unter-Lehrer hatte einrücken müssen. Das war ein Jubel unter den ABC-Schützen! Juhei Ferien! — Na ja, was wissen denn schon die Kleinen vom Ernst des Lebens und der Zeit!

Aber der Jubel war von kurzer Dauer. Der „bösen" Schulpflege war's gelungen einen Stellvertreter aufzutreiben.

Alfred Muggli nannte er sich. Er war nicht mehr der Jüngste. Und auch kein Adonis. Er hatte vom Kopfe abstehende Ohren, kleine schwarze Augen, die arglos unter der eulenäugigen Hornbrille in die Welt guckten. Über seinen Anzug waren nicht bloß ein paar Moden, sondern auch die Motten gegangen. Und da er Junggeselle war, blieb der Motten gefräßige Arbeit jeglichem Auge sichtbar.

Doch Muggli war ein herzensguter Mensch. Er war Idealist geblieben, trotz der vielen Enttäuschungen, die ihm die Welt gebracht.

Er trat ins Schulzimmer. Holla, holla! Muggli rümpfte die Nase. Diese Luft! Er öffnete alle Fenster weit. Eines nach dem andern. Die Kinder lachten.

Haha, der „Neue" wußte also nicht, daß das schon immer ihr Wunsch gewesen, bei offenem Fenster in der Schule zu sitzen. Da sah man doch so schön auf den Spielplatz hinaus, wo immer allerhand los war.

Muggli räusperte sich.

„So, Kinder, jetzt lesen wir — Seite vierundzwanzig!"

„Der Wo — der Wolf und die — die — die — sieben — Gei — Geißen!" kam es stotternd und hopsend aus hellklingender Kehle, wie hüpfende Zicklein auf frischgrüner Weide.

Zuerst, auf ein paar flüchtige Augenblicke, hatte Alfred Mugglis eulenäugige Hornbrille den Kleinen Scheu und Bewunderung eingeflößt. Aber bald war's schon mit dem Respekt vorbei. Die Kleinen merkten gar bald, daß der „Neue" ein Mensch von weichem Herzen war. Und schon verkürzten sie sich die Schulzeit auf ihre Art, die ihnen mehr zusprach.

Nach dreiviertel Stunden war der Radau da.

„Ruhe!" verlangte Muggli.

Es wirkte. Drei Minuten lang.

Dann war der Spektakel größer denn vorher.

Pultdeckel wurden zugeklappt. Mit bubenhafter Rücksichtslosigkeit. Dort balgten sich zwei hinter „Verschanzungen". Hier aß gemütlich einer sein Butterbrot. Im hintersten „Ecken" auf der äußersten „Linken" lagen sich zwei Mädchen in den Haaren.

„Zum Donnerwetter!" schimpfte Muggli, „seid nun einmal ruhig!" In seiner Stimme lag schon mehr Energie und — Nervosität!

„Du!" sagte der Kaspar Künzli, „brüll nicht so!"

Die Kleinen brüllten vor Wonne auf.

„Ich verlange absolute Ruhe!" brüllte Muggli noch lauter.

Er kraute sich in seinem spärlichen Haarwuchs und dann rief er aufs Geratewohl einen Anton auf, dann eine Anna, eine Marie, einen Fritz, einen Karl, alles geläufige Namen, von denen er annahm, daß ein Kind in der Klasse wohl so heißen würde.

Und siehe da! Der Erfolg war hundertprozentig. Allsogleich entwirrte sich die lärmende Unterhaltung. Das imponierte. Woher wußte der „Neue" ihre Namen? Er hatte doch den alten Lehrer nicht gesprochen! Die Achtung vor ihm war merklich im Steigen begriffen. Die Kleinen sperrten Mund und Augen weit auf. Das — nein das konnten sie sich nicht erklären, woher der „Neue" wußte, wie sie hießen. Das ging ihnen über ihren aufkeimenden Verstand!

Jetzt, auf der Höhe seines Ruhmes angelangt, hätte Muggli unbedingt Halt machen müssen. Aber er rief weiter:

„Emil, lies weiter!"

Stille! —

„Weiter lesen sollst du, Emil!"

Stille! —

Aha, dachte Muggli: Aufgepaßt! Um sein erschüttertes Ansehen aufzurichten, rief er schnell:

„Lies weiter, Dorli!"

Stille! —

Wieder meldete sich keines von den fünfundzwanzig.

Und da war es zu Ende mit dem Respekt vor ihm. Der Lärm setzte wieder ein. In potenzierter Weise. Siebenmal schrie Muggli sein „Ruhig!" in die Klasse hinein. Aber es nützte ihm nichts. Dort hinten rollten zwei Buben unter die Bänke.

Muggli schritt entschlossen dorthin und förderte die beiden Knirpse ans Tageslicht. Dabei schüttelte er sie unsanft.

Indessen packte ein kleines Mädchen seine Schultasche unter den Arm und lief zur Türe.

„Wo willst du hin?"

„Heigoh!"

Hinter holdem Lächeln blinkten weiße Zähnchen. Die Unschuld der ganzen Erde lag auf den purpurnen Lippen.

Muggli schob die Kleine wieder in die Bank hinein.

In der zweiten Bank rutschte eine Kleine unruhig hin und her und streckte den Finger in die Höhe.

„Was ist? Was willst du?"

„I mueß einisch use!"

Muggli wurde nervös.

„In einer Viertelstunde ist Pause. Jetzt seid einmal ruhig!"

Sag dem Quecksilber, daß es ruhig sei!

Da passierte etwas!

„Zum Donnerwetter, warum sagst du denn nicht, daß du hinaus mußtest!"

„Ich ha's jo gseit!" kam es aus beleidigtem Herzen von der zweiten Bank her.

„Also, Schluß!" sagte Muggli.

Im wilden Sturm fegte die Schar hinaus.

In der Pause studierte Muggli die Namen seiner Anvertrauten.

Die Pause war vorüber. Aber keines kam mehr!

Muggli wartete und wartete. Aber weder Hans noch Heiri, weder Marie noch Anna kamen. Die tollten draußen auf dem Spielplatz herum und hörten in ihrem Lärmen die Glocke nicht.

Na — Muggli mußte sie erst holen gehen. Bis er seine Schäfchen alle beisammen hatte, verging kostbare Zeit.

Es vergingen neun Tage, bis Muggli die „Lausebande" so gedrillt hatte, daß er in Ruhe lehren konnte. Nach und nach gelang es ihm, auch die frechsten Frechdachse untertänig zu machen.

Und nun „regiert" er schon vier Monate in seinem kleinen Königreich mit Milde und Güte. Die Kleinen lieben und verehren ihn und folgen ihm, wie dem „alten" Herrn Lehrer.